

Salinger baute eine Brücke in die Heimat

**Dr. Thomas Medicus gab in der Kanzlei Meyerhuber
einen Vorgeschmack auf sein neues Buch**

GUNZENHAUSEN (man) – Was haben J. D. Salinger und Heimat gemeinsam? Nun zumindest für Dr. Thomas Medicus hat ersterer die Brücke zu letzterer gebaut. Der gebürtige Gunzenhäuser erfuhr eher zufällig von dem mittelfränkischen Zwischenspiel des amerikanischen Schriftstellers kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und beschloss, diesem auf den Grund zu gehen. Was er dabei zutage förderte und wie er in diesem Zusammenhang ganz neu mit dem konfrontiert wurde, was für ihn immer noch Heimat ist, das hat Medicus nun in dem Buch „Heimat. Eine Suche“ festgehalten.

Noch ist das Buch nicht erschienen, doch einen ersten Vorgeschmack auf sein neuestes Werk gab der in Berlin lebende Journalist und Autor an historischer Stätte: in den Räumen der Kanzlei Meyerhuber. Die residiert in der Rot-Kreuz-Straße unter anderem in der früheren Villa Schmidt, dem Gebäude also, wo J. D. Salinger damals Quartier bezogen hatte. Rechtsanwalt und stellvertretender Vorsitzender des Kunstforums Fränkisches Seenland Holger Pütz-von Fabeck hatte Medicus, Stadtarchivar Werner Mühlhäußer und Buchhändler Thomas Fischer zum Gespräch geladen.

Denn genau in dem Zimmer, in dem Holger Pütz-von Fabeck heute Satzsätze wälzt, brütete bereits Special Investigator Salinger über Akten. Als amerikanischer Soldat war er zwischen September 1945 und April 1946 mit der Entnazifizierung der Gunzenhäuser Bevölkerung betraut. Jahre später sicherte sich Salinger mit seinem Roman „Der Fänger im Roggen“ einen festen Platz in den literarischen Geschichtsbüchern.

Eine „faszinierende“ Persönlichkeit ist der amerikanische Autor für Medicus. Die wenigen Fakten, die es über Salingers Aufenthalt in Gunzenhausen gibt, waren für den Journalisten Motivation genug, sich in seiner Geburtsstadt auf Spurensuche zu begeben.

Jahrzehntelang ferngehalten

Medicus selbst hat seiner Heimatstadt nach dem Abitur den Rücken gekehrt und nachdem es auch keine verwandtschaftlichen Verbindungen mehr hierher gab, sich nach eigenen Worten „jahrzehntelang ferngehalten“. Nun geriet die Auseinandersetzung mit Salinger und dessen Aufgabe in Gunzenhausen zu einer tiefgreifenden Betrachtung nicht nur der jüngeren Geschichte der Altmühlstadt, sondern auch des Begriffs Heimat und was er für ihn bedeutet.

Für viele Emigranten, die sich in Übersee ein neues Leben aufbauten, war die Sprache die einzige Verbindung zur früheren Heimat. „Komischerweise“ geht es Medicus hier ähnlich. In seinem Fall ist es der Dialekt, der ihm immer noch seine Wurzeln vor Augen führt. Heimat ist nicht unbedingt der Ort, wo man am längsten wohnt. Es ist vielmehr der Geruch und der Geschmack der Kindheit. Ein wahres Fest war es für Medicus, als er in Berlin einen Metzger entdeckte, der fränkische Bratwürste im Sortiment führt. Und mittlerweile hat er auch erkannt, dass er doch immer noch ein „recht begeisterter Mittelfranke“ ist.

Einen Mantel des Schweigens hatten die Gunzenhäuser über ihre nationalsozialistische Vergangenheit gebreitet, auch in der eigenen Familie wurde über diese Zeit nicht oder nur in Andeutungen geredet. Das war der Stand, als Medicus in die Welt hinauszog. Erst viel später erfuhr er, dass ausgerechnet seine Heimatstadt im Jahr 1934 Ort des ersten nationalsozialistischen Pogroms war und ausgerechnet sein Großvater die beiden jüdischen Opfer obduzierte. Umso erfreuter war Medicus, als er nun bei seinen Recherchen feststellen konnte, dass sich die Stadt längst ihrer Geschichte stellt. Dass sich viele der hier lebenden Menschen sehr engagiert mit dieser Zeit auseinandersetzen.

Geschichte und Autobiografisches

So ist Medicus über die Arbeit an diesem Buch nicht nur dem Begriff Heimat für sich auf den Grund gekommen, sondern konnte auch sein Verhältnis zu seiner Geburtsstadt zum Positiven wenden. Es war, schildert er im Sitzungszimmer der Kanzlei Meyerhuber, fast wie „die Rückkehr des verlorenen Sohns“.

Entstanden ist eine „Mischung aus autobiografischen Momenten und der Geschichte der Stadt“, wobei Medicus Wert darauf legt, dass er kein „knochentrockenes Sachbuch“ verfasst hat, sondern eher einen „literarischen Zugang“ zum Thema gefunden hat. Untermalt wird sein Text von zahlreichen Bildern aus der sogenannten Biella-Sammlung, auf die er im Gunzenhäuser Archiv stieß. Das Fotogeschäft Biella hatte von 1918 bis in die 1980er-Jahre seinen Sitz in der Hensoltstraße. Über die übliche Porträtfotografie hinaus bannte die Familie Biella in dieser Zeit Jahrzehnte Stadtgeschichte auf Zelluloid. Dieser historische Schatz, den Archivar Mühlhäußer für die Stadt gehoben hat, umfasst über 1000 Bilder. Ein kleiner Teil dieser Bilder ist ein „wesentliches Element“ des Buches geworden, denn es bleibt immer etwas, „das man nicht in Worte fassen kann“, so Medicus.

Auf Einladung der Buchhandlung Fischer und des Kunstforums Fränkisches Seenland wird Thomas Medicus sein Buch „Heimat. Eine Suche“ am Donnerstag, 20. März, um 19 Uhr in der Schalterhalle der Sparkasse vorstellen. An diesem Abend werden auch einige Bilder der Biella-Sammlung zu sehen sein. Das Buch wird vom Rowohlt-Verlag herausgegeben und erscheint am Freitag 7. März.

Altmühlbote Gunzenhausen 11. Februar 2014